



EIN CANALE GRANDE FÜR VORARLBERG?

Ein Ausschnitt aus der Präsentation des Canale-Grande-Projekts, für das Architekt Gerold Strehle bereits viel Rückenwind erhalten hat. Es geht dabei um die ökologische und funktionale Aufwertung des Rheintaler Binnenkanals.

22 |

Ich vertraue euch hier eines meiner unvergesslichen Erlebnisse an“, schreibt uns Gerold Strehle, 48, Architekt und Umweltgestalter, als wir ihn vor bald einem Jahr im Rahmen unserer Recherchen zum Ideenwettbewerb „Ideenkanal“ kontaktieren. Sein Projekt „Canale Grande“ hat es in die Endauswahl geschafft und ein Ticket fürs Ideencamp ergattert. So also erzählt er uns von den Ursprüngen seiner Vision: „Zu Besuch bei einer Freundin in Bern lernte ich an einem heißen Sommertag das „Marzili Bad“ kennen. Es liegt an der Aare, im Herzen der Stadt. Sauberes Wasser aus dem Berner Oberland fließt hier durch das Zentrum. Ich war überrascht, als meine Freundin unmittelbar nach dem Eintritt ins Bad nicht den Weg in Richtung Schwimmbecken einschlug. Stattdessen flanieren wir an der Aare entlang flussaufwärts. Eine halbe Stunde später gingen wir schließlich an einer flachen Stelle ins Wasser und ließen uns die Strecke zurück bis ins Marzili Bad hinuntertreiben. Diese Form des „Spazierenbadens“ war sehr eindrucksvoll.“ Konkret poppt die Erinnerung wieder auf, als sich Gerold Strehle vor gut einem Jahr mit dem Hochwasserschutzprojekt RHESI* auseinandersetzt. Hierbei sticht ihm der parallel zum Rhein und 24 Kilometer durch das Vorarlberger Unterland fließende Rheintaler Binnenkanal alias „Kobler“ bzw. „Koblacher Kanal“ ins Auge. Seitdem lässt ihn diese eine Idee nicht mehr los: Ein mit sauberem Rheinwasser gefluteter Binnenkanal von Koblach bis Hard, der seine neun Anrainergemeinden mit neuen Naherholungsräumen und das Rheintal mit ökologischer Vielfalt bereichert.

Ein Canale Grande mitten durchs Rheintal? Als nicht besonders attraktive Variante gibt es ihn bereits, den Rheintaler Binnenkanal, vielen besser bekannt als „Kobler“ oder „Koblacher“. Aber was wäre, wenn? Wenn dieser 24 Kilometer lange Wasserlauf, mit frischem Rheinwasser gespeist, neuen Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanzen eröffnen würde? Eine erfrischende Vision lädt zum Mitdenken und Ideenspinnen ein.

Text: Simone Fürnschuß-Hofer
Fotos: shutterstock

Den Rhein anzapfen

Konkret geht seine Idee so: Auf Höhe Koblach, dort, wo der Binnenkanal ganz knapp neben dem Rhein läuft, könnte im Rahmen des RHESI-Jahrhundertprojekts Frischwasser vom Rhein in den Binnenkanal geleitet werden. Dieser Sanierungsschritt wäre insofern nötig, als dass der Binnenkanal seit jeher die Funktion hat, die anliegenden Gemeinden zu entwässern. Bedeutet: Sowohl landwirtschaftliche Abwässer wie auch die der Kläranlage Hohenems münden in den „Kobler“, sodass sich in diesem mit Stickstoff angereicherten Gewässer weder Fische noch Menschen tummeln wollen. Gerold Strehle: „Mit der Verbindung zum Alpenrhein und der damit erschlossenen Frischwasserzufuhr wäre das Gewässer über seine gesamte Länge nachhaltig saniert. Wenn man im Zuge dessen auch die Uferzonen renaturiert, hätte man nicht nur einen ökologischen Mehrwert, sondern würde auch Erholungsflächen für 80.000 Einwohner gewinnen.“ Der Landschaftsarchitekt lässt seiner Idee Flügel wachsen, projiziert unter dem Arbeitstitel „Canale Grande“ und forscht akribisch. So wälzt er nicht nur kommunale Entwicklungspläne, sondern auch: das Papier zur Biotopvernetzung, das Vorarlberger Mobilitätskonzept, Bevölkerungsprognosen, Studien über identitätsstiftende Raumplanung, Referenzprojekte. Ihm ist bewusst, dass so ein Mammutprojekt nur im Zusammenspiel mit bestehenden Projekten und Ressourcen gelingen kann. Der Synergie- und Mehrwert-Faktor wären laut Strehle enorm: Beschattete Radwege, Spiel- und Naturerlebnissräume, ein „Biotopkorridor“ zwischen Hang und Tal, Artenvielfalt und Lebensraumerweiterung für heimische Tierarten. Zu Wasser und zu Lande.

„Rein statistisch gesehen, kann man nicht davon ausgehen, dass alle Gewässer, die jetzt fließen, in Zukunft auch noch fließen werden. Renaturierte Fließgewässer werden gerade im Sommer entscheidend sein für die Lebensqualität in einer Gemeinde.“



Zwischen Freizeitpläsier und Umweltschutz gilt es eine gute Balance zu finden, damit nicht nur der Mensch, sondern auch die Tier- und Pflanzenwelt von Renaturierungsprojekten profitiert.

Hausboote und Flussbäder?

Mit der Verschränkung von starker Vision und fundiertem Konzept holt sich Gerold Strehle im Frühjahr 2022 den Business Award bei der EUSALP (Europäische Strategie für den Alpenraum). In Zeiten des Klimawandels und der sinkenden Wasserspiegel sehe er den Canale Grande auch als eine Antwort auf die bevorstehenden Bewässerungsprobleme, sagt Strehle, denn: „Rein statistisch gesehen, kann man nicht davon ausgehen, dass alle Gewässer, die jetzt fließen, in Zukunft auch noch fließen werden. Renaturierte Fließgewässer werden gerade im Sommer entscheidend sein für die Lebensqualität in einer Gemeinde.“ Natürlich ist da auch viel Schwärmerei dabei, dessen ist er sich bewusst, wenn er aus seinen Reiseerinnerungen an französischen Kanal-Charme oder holländische Hausboot-Idylle schöpft und daraus ein kleines Wunschkonzert für Vorarlberg ableitet: Eine schwimmende Siedlung mit Hausbooten in Hard, Flussbäder in Mäder und Lustenau, ein Boot-Shuttledienst vom Bodensee zur Senderbrücke, Alleen auf den Dammkronen im Bereich der Einmündung der Dornbirner Ache, eine Radwegschnellverbindung von Koblach bis Lauterach oder ein Restaurant-Schiff am nahegelegenen „Häusleberg“.

Müllberg mit Aussicht

„An diesem Punkt spießt sich in Wirklichkeit Visionäres mit ökologischen Vorgaben“, so Rudi Alge, seines Zeichens Umweltbeauftragter der Gemeinde Lustenau. Nachdem sich Gerold Strehle die Zustimmung aller neun Anrainergemeinden geholt hat, die Canale-Grande-Initiative auf Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zu prüfen, koordiniert Alge die daraus entstandene „Vorstudie zur ökologischen und funktionalen Aufwertung des Rheintal-Binnenkanals“. Als Ökologe hat er naturgemäß weniger das Freizeitpläsier als den Umwelt- >>



© Christian Schramm

Gerold Strehle, in Linz geboren, heute in Bregenz wohnhaft, studierte in Wien und Paris Architektur, die Landschaftsarchitektur sieht er mehr als „ein Steckenpferd“.

24 |

schutz im Sinn. Lebensraumgestaltung müsse immer auch für Tiere und Pflanzen gedacht werden, sagt er. Dem Binnenkanal als „wichtigster regionaler Grünachse“ und Strehles Idee der Frischwasserzufuhr attestiert er gleichwohl ein großes Potenzial und gibt Einblick in erste Überlegungen: „Als Anrainergemeinden haben wir uns sehr schnell darauf verständigt, dass dort, wo der Binnenkanal in der freien Landschaft fließt, der Naturschutz und die ökologische Aufwertung im Vordergrund stehen müssen. Beim Cineplexx Hohenems Richtung Altach, wo der Wasserlauf breiter, aber noch nicht gut gestaltet ist, ist er durchaus auch für die umliegende Wohnbevölkerung besser erschließbar und für die Naherholung vor der Haustür nutzbar – mittels Bänke, Beschattung oder Trittsteinen.“ Einer weiteren Idee Strehles steht er offen gegenüber: „Ja, wieso nicht den Deponieberg beim Abfallwirtschaftszentrum Loacker mit Wegen zugänglich machen und mit einer Aussichtsplattform versehen.“ Das sei visionär im wörtlichen Sinne. „Und identitätsstiftend“, ergänzt Gerold Strehle: „Als höchste topografische Erhebung in der Rheinebene bildet der ehemalige Häusleberg eine Landmarke ersten Ranges. Seine Funktion als Deponieanlage wird in den nächsten Jahren beendet, ein Nachnutzungskonzept in Zusammenhang mit dem Binnenkanal und der Dornbirner Ache kann ich nur empfehlen. Man hat vom Müllberg aus nämlich ein Wahnsinnspanorama.“ Referenzprojekte würden zeigen, dass und wie es funktionieren kann, negativ besetzte Räume in einen neuen Kontext zu setzen und anziehend zu gestalten.



Nächster Halt: Landhaus

Und wie geht es nun weiter? Aktuell wurde Gerold Strehle damit beauftragt, den Status Quo aus den beteiligten Gemeinden abzuholen und alle noch erforderlichen Grundlagen zu erheben. Ein nächster Meilenstein wird der Schritt in Richtung Landesregierung sein. Hier werden sich aufgrund der Querschnittsmaterie (Wasserwirtschaft, Raumplanung, Umwelt- und Klimaschutz) gleich

drei Landesräte mit dem Thema zu befassen haben. Auch wenn bis dahin wohl noch viel Wasser den Rhein hinunterfließt, bleibt zu hoffen, dass die Begeisterung fürs Canale-Grande-Projekt nicht versiegen wird und das Potenzial des „Koblers“ als regionale, blau-grüne Lebensader im wahrsten Sinne neu aufblühen darf. 🍷

* Das Hochwasserschutzprojekt RHESI soll das St. Galler und Vorarlberger Rheintal für 300.000 Bewohner:innen sicherer machen. Die Abflusskapazität des Alpenrheins wird durch eine Verbreiterung des Gerinnes wesentlich erhöht. Auch die Trinkwasserversorgung, der Flussraum selbst, Natur und Naherholung sollen vom Projekt profitieren. Baubeginn soll vor 2030 sein, die Fertigstellung der gesamten Strecke von der Rhein- bis zur Illmündung wird rund 20 Jahre in Anspruch nehmen.

Impressum

Grundlegende Richtung

Die Straßenzzeitung *marie* versteht sich als Sprachrohr für die Anliegen von Randgruppen unserer Gesellschaft. *marie* ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze, die ihren Lebensmittelpunkt in Vorarlberg haben. Ziel ist die Förderung des Miteinanders von Menschen am Rande der Gesellschaft und der Mehrheitsgesellschaft. Die Hälfte des Verkaufspreises von 2,80 Euro verbleibt den Verkäufern. *marie* ist ein parteiunabhängiges, soziales und nicht auf Gewinn ausgerichtetes Projekt.

Redaktion

marie – Die Vorarlberger Straßenzzeitung,
Graf-Maximilian-Straße 18,
6845 Hohenems,
Telefon: 0677 61538640,
eMail:
redaktion@marie-strassenzeitung.at,
Internet: www.marie-strassenzeitung.at
Redaktion: Frank Andres,
Simone Fürnschuß-Hofer
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Guntram Gärtner, Florian Gucher, Christine Menzel, Daniel Mutschlechner, Hans Platzgumer, Eva Renner-Martin, Barbara Schmiedehausen, Brigitta Soraperra

Zeitungsausgabestellen:

Dornbirn: Kaplan Bonetti Sozialwerke,
Kaplan-Bonetti-Straße 1, Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 9 Uhr
Bregenz: dowas, Sandgrubenweg 4,
Montag und Donnerstag 8.30 bis 10.30 h
Feldkirch: Caritas-Café,
Wohlwendstraße 1,
Montag bis Freitag 8.30 bis 14 h
Bludenz: do it yourself, Kasernplatz
5-7/3b,
Montag und Mittwoch 14 bis 16 h

Anzeigen

Kontakt:
anzeigen@marie-strassenzeitung.at
Medieninhaber und Herausgeber
Verein zur Förderung einer Straßenzzeitung in Vorarlberg, ZVR-Zahl
359044778, 6833 Klaus
eMail:
redaktion@marie-strassenzeitung.at

Vorstand

Frank Andres, Obmann
Christina Vaccaro, Obmann-Stellvertreterin, Schriftführerin
Oliver Mössinger, Kassier

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Auflage: 15.000 Exemplare,
Erscheinungsweise monatlich

Layout/DTP/Bildbearbeitung

:TAGWERK Grafik|Design Monika Dür

Bankverbindung & Spendenkonto

Raiffeisenbank im Rheintal,
IBAN: AT94 3742 0000 0648 3580,
BIC: RVVGAT2B420

© 2022 *marie*. Alle Rechte vorbehalten.